

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1855**

27.3.1855 (No. 73)

# Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 27. März.

Nr. 73.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.  
Einzugsgebühren: die gepaltene Petitzelle oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.  
Expedition: Karls-Friedrichs-Strasse Nr. 14 woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1853.

Karlsruhe, 25. März.

Seine Königliche Hoheit der Regent sind heute Abend von Koblenz hier zurückgekehrt.

## \*\* Aus den preussischen Kammern.

II.

Berlin, 24. März. (Schluß der Verhandlungen der Zweiten Kammer über den Militärkredit.) Die gestrige Sitzung eröffnete der Abg. v. Auerwald (aus Ostpreußen). Er wendet sich zunächst gegen die „grundfällige Abneigung“ der Regierung und ihrer Partei in der Kammer gegen Adressen. Das habe sich früher sogar in einem Fall gezeigt, wo es sich um eine Adresse bei einem glücklichen Ereignis in der königl. Familie handelte. Halte man eine politische Meinungsäußerung, namentlich im Gegensatz zur Regierung, gefährlich? Werde die Gefahr geringer durch das Schweigen?

Die Kammer hat die Berechtigung, ihre Meinung auszusprechen; sie greift dadurch keineswegs in die Rechte der Exekutive ein. Ich enthalte mich nach der gestrigen erschöpfenden Debatte, Ihnen ein Bild der politischen Lage aufzurollen. Es handelt sich im vorliegenden Fall um eine Geldbewilligung. In dieser Beziehung liegt unser Mandat und die Verpflichtung auf, die Forderung der Regierung einer eingehenden Prüfung zu unterwerfen. Wenn auch die Regierung, wie ich anerkennen muß, nicht in der Lage ist, zufriedenstellende Erklärungen zu geben, so hebt Dies nicht unsere Pflicht, und unser Recht auf, unsere Meinung an den Thron niederzulassen. Es liegt in der Aeußerung derselben keine Gefahr, kein Eingriff in die Prerogative der Krone. Allerdings ist die Meinung über die gegenwärtige, die Welt bewegende Frage mannichfachen Lauschungen unterworfen. So muß ich als Eingeborner der Provinz Preußen dem Abg. v. Gerlach entgegenzutreten und seiner Aeußerung widersprechen, daß diese Provinz durchweg russisch gefinnt sei. Es ist dies nicht der Fall. Ueberhaupt steht die Meinung des Landes in Betreff des gegenwärtigen Konflikts fest. Das Land will dem ungerechten Angriff Russlands gegen die Türkei entgegenzutreten. Es glaubt, daß ein Zusammenwirken Preußens, Englands, Oesterreichs, und Frankreichs am besten jenen Zweck fördern könne. Das ist die Meinung des Landes, der Kern des Kommissionsberichts, und deshalb empfehle ich Ihnen den Antrag, den derselbe gestellt, nämlich den Erlaß einer Adresse.

Der Ministerpräsident schiebt die Abneigung gegen das Adresswesen der Majorität des Hauses, nicht der Regierung zu. Indessen verneint er die Zweckmäßigkeit von Adressen für das allgemeine Interesse und will die Meinung des „Landes“ nur aus dem Votum der Kammern erkennen.

Folgte der Abg. v. Bonin, dem die Resultate der Regierungspolitik sehr unangenehm vorkommen. Er sagte im Wesentlichen: Die Regierung erstrebte den Frieden. Der Krieg hat indes immer größere Dimensionen angenommen. Deutschland ist innerlich zerpalten und Preußen aus dem europäischen Konzert ausgeschieden. Die Befriedigung, die der Ministerpräsident über die von ihm erreichten Erfolge empfindet, kann ich nicht theilen. Daß wir Frieden haben, ist zwar erfreulich, ebenso daß unsere Geldmittel und unsere Armee gesichert sind. Es war aber unsere Pflicht, nicht bloß den Frieden in Preußen, sondern in Europa zu sichern. Und diesen Zweck hätten wir erreicht, wenn wir von vorn herein gegen Russland aufgetreten wären. Anstatt ihm durch unsere Nichtbetheiligung am Streit zu nützen, haben wir ihm geschadet. Der Nimbus der Allmacht Russlands ist geschwunden, seine Herrschaft in der Däse und im Schwarzen Meere ist durch die Flotten der Allirten gebrochen. Nur die kolossalen Kassenfestungen seien noch Widerstand. Aber Bomarsund wird der Anfang des Endes sein, welches der nächste Sommer bringen wird. Ich bringe hiermit nichts Neues, wiederhole nur oft Gesagtes; aber es ist notwendig, auch Bekanntes zu wiederholen, um das Urtheil festzustellen. Wenn die Flotten der Allirten den russischen Handel und seine Macht zerstörten, glauben Sie, daß sie nicht auch gegen unsere Ostseefestungen ebenso auftreten können? Indem ich für eine Adresse stimme, will ich keinen Tadel gegen die Regierung aussprechen, sondern nur ein unumwundenes Urtheil über ihre Politik. Die Entwicklung der politischen Verhältnisse ist unabsehbar. Kann sich Oesterreich mit Frankreich nicht gegen uns koaliren haben? Der passive Widerstand kann uns nichts nützen. Wir bedürfen des aktiven Muthes, und darum empfehle ich Ihnen die Adresse.

Der Ministerpräsident hat nicht das Vertrauen, daß eine energische Politik zu besseren Resultaten geführt hätte. Von der Tribüne aus sei freilich das Kritisiren nicht schwer. Die Ablehnung des Tadelns gegen die Regierung nimmt Redner nicht an. Der Abg. Wagner (früher Redakteur der „Kreuzzeitung“) unterwirft den Kommissionsbericht einer eingehenden Kritik vom Kreuzzeitungsstandpunkt aus; in welchem Ton, mag man schon daraus abnehmen, daß er mit der Behauptung begann, die Kommission habe sich mit ihrem Bericht ein testimonium paupertatis ausgestellt. Der Bericht sei ganz im Geiste des „Preuß. Wochenblattes“ gehalten, Preußen habe als casus belli immer nur das Ueberschreiten des Balkans und die Inkorporation der

Fürstenthümer betrachtet. Beide Fälle seien nicht eingetreten. Schon 1828 habe Oesterreich Russland entgegengehalten. Jetzt habe es sich über den Zustand des „kranken Mannes“ nicht getäuscht. Man habe den Aeußerungen der Westmächte zu sehr getraut und vergessen, daß es schon die Absicht Napoleons I. gewesen, Russland durch Deutschland zu stürzen und sich in Konstantinopel krönen zu lassen. Jetzt sei Russland die einzige Hoffnung der Christen im Orient, daneben dem Halbmonde die Fahnen dreier christlichen Mächte wehten. Russland habe dadurch die Sache erreicht, die es erstrebt, daher seine überraschende Nachgiebigkeit bei Friedensanerbietungen. Preußen habe Oesterreich beim Bundeden Vorsprung abgewonnen, was um so mehr in's Gewicht falle, „als die kleinen deutschen Fürsten durch den Hintritt des Kaisers Nikolaus so zu sagen den Hort ihrer Selbständigkeit verloren haben. Preußen ist diese Aufgabe zugefallen.“ Wenn der Bericht die Lage Preußens als eine unglückliche schildert, so findet Redner darin einen „Schmerz“. Was insbesondere die „Isolirung“ anlangt, so sei man an der Spitze von 500,000 Bojonetten niemals einsam. Oesterreich wisse, daß Preußen nicht sein Vasall sei, und die Westmächte würden nun wohl eingesehen haben, wir seien nicht so dumm, als sie uns Anfangs geglaubt. Preußen sei gegen Oesterreich zu weit in der Nachgiebigkeit gegangen; dies habe auf den Vertrag vom 26. Nov. durch den Vertrag vom 2. Dez. geantwortet. Nach einer längeren politischen Digression, in welcher der Redner der Opposition häufig vorwirft, daß sie nicht wisse, ob sie Krieg oder Frieden wolle, schließt er damit, der Kammer und dem verordneten Kreditbewilligung und Ablehnung der Adresse zu empfehlen.

Der Abg. v. Hennig will dem Vorredner nicht antworten, da er mit Jemandem nicht sprechen könne, der Freiheit und Zivilisation eine Phrasen nenne, und den Kaiser von Russland für den Protektor der kleinen deutschen Fürsten erkläre. Redner seinerseits hat diesen Protektor immer im Könige von Preußen, und im russischen Kaiser nur einen „Barbarenfürsten des Auslandes“ gesehen. Er wendet sich kritisch gegen die Rede v. Gerlachs, und findet es sonderbar, daß derselbe die wohlbesetzten Tribünen für leer erkläre. Er betrachtet es als eine Beschuldigung, die Provinz Preußen russisch zu nennen. Noch aus dem siebenjährigen Kriege und von 1813 her kenne man dort die Russen. Er glaubt, v. Gerlach werde sich hüten, diese Behauptung in der Provinz selbst auszusprechen. Er habe die Politik unserer Regierung von vorn herein für verderblich erklärt. Der Ministerpräsident würde sich nicht scheuen, von unseren Erfolgen zu sprechen, wenn er etwas davon sagen könnte. Ihm folgt Graf Cieskowski und erklärt, daß er und seine Freunde sich in dieser Angelegenheit der Befriedigung und Abstimung enthalten werden. Am Schluß seiner übrigens wenig verständlichen Rede erklärt er sich als Abgeordneter der polnischen Nation, und ruft das Wort aus: Dum tacet, clamant! Der Präsident rügt die Bezeichnung, die der Abgeordnete sich gegeben; er sei nicht Abgeordneter der polnischen, sondern der preussischen Nation.

Nachdem nunmehr der Schluß der Debatte angenommen war, folgte noch eine Reihe kurzer Erörterungen und persönlicher Bemerkungen, unter denen sich folgende des Abg. Sängers befand: Er lege Protest gegen die Aeußerung ein, daß der Tod des russischen Kaisers vom preussischen Volke als der eines Vaters empfunden werde. Gäbe es Einzelne, die so dächten, so beklagten sie wohl nur den Tod eines Ernährers.

Das Votum ist bekannt. Auf das Verlangen der Regierung, ihr den Kredit unbedingte zu bewilligen, ist die Kammer nicht eingegangen, sondern hat ihn nur bis ans Ende des laufenden Jahres bewilligt. Die Adresse an den König wurde mit 184 gegen 117 Stimmen abgelehnt; Regierungsmajorität 67 Stimmen. Die offiziellen Federn sind hinsichtlich der Verhandlungen und ihres Resultats bis jetzt sehr schweigsam, so daß hieraus schon abzunehmen sein dürfte, daß sie mit denselben nicht besonders zufrieden sind. In der That, wer die Eigenthümlichkeit des Verfassungslebens in Preußen kennt, wer die Macht der Einwirkung zu schätzen weiß, welche die offizielle Meinung und die Meinung der „kleinen, aber mächtigen Partei“ ausüben mußte, wer nicht übersieht, daß sich in der Zweiten Kammer etwa 170 von der Regierung mehr oder minder abhängige Mitglieder befinden, wird vielleicht weder den Ton, der in den Verhandlungen vorherrschte, noch das Resultat, das sie hatten, erwartet haben. Die Opposition bestand aus der Bethmann-Hollweg'schen, der liberalistischen, und der s. g. katholischen Partei. Demokraten gibt es unseres Wissens keine in der Kammer. Die Polen enthielten sich der Abstimmung.

## \*\* Orientalische Angelegenheiten.

Seit ein paar Tagen weht in der politischen Atmosphäre ein ungemein friedlicher Wind, der seinen Ursprung in Wien hat. Ob man gleich weder eine offizielle noch überhaupt authentische Kunde über die Verhandlungen der Konferenz hat — denn die Verabredung in Bezug auf Geheimhaltung wird bis jetzt streng gehalten —, so versichern doch über-

estimmende Gerüchte, daß ihr Gang den Friedenserwartungen täglich mehr Raum biete. Wir haben schon zum öftern erwähnt, daß und warum die Ausgleichung in Hinsicht auf drei von den vier in Frage stehenden Punkten (1., 2. und 4.) bei dem jetzigen Stand der Sache nicht allzu schwierig erscheine. Jetzt will man aber wissen, daß die Diplomatie auch für den dritten Punkt eine Zauberformel gefunden habe. Ihr zufolge mögen die Mauern von Sebastopol immerhin stehen bleiben, da es ja nicht so fast auf den Kriegshafen, als vielmehr auf die Kriegsflotte ankomme, die er in sich birgt. Was aber soll aus dieser werden? Hier gibt es zwei Lesarten. Nach der einen soll die russische Flotte so weit vermindert werden, daß sie ihre Gefährlichkeit für die Türkei verlieren würde. Nach der andern soll ein Kriegshafen auf türkischem Gebiet (etwa zu Sinope) als Station für eine europäische Flotte angelegt werden, die der russischen das Gleichgewicht zu halten, und das Gebiet des Sultans gegen einen russischen Seeangriff zu schützen im Stande wäre. Man würde ferner die beiderseitige Waffenruhe durch die bisher beiderseits erreichten Erfolge gewahrt ansehen: die englisch-französische durch die Schlachten an der Alma und bei Inkerman, sowie durch die tapfere Belagerung Sebastopols, die russische durch die heroische Verteidigung der Seefeste. Fragt man nach den Urhebern dieses Ausgleichungsvorschlags, so geben die Einen zu verstehen, daß er von Oesterreich komme, welches von England unterstützt werde; die Anderen behaupten, er sei von den Westmächten ausgegangen. Offizielle französische Stimmen lassen vermuthen, daß wirklich auch Frankreich einem Frieden auf der bezeichneten Grundlage nicht abgeneigt ist.

Käme er zu Stand, so würde es keinem Zweifel unterliegen, daß die Westmächte die dritte Garantieforderung — Beschränkung der russischen Uebermacht auf dem Schwarzen Meere — in der Hauptsache erreicht hätten. Russland würde sich dazu verstehen, entweder seine Flotte auf ein gewisses Maß zu verringern, oder fremde Flottenstationen im Pontus zu dulden. In dem einen wie im andern Fall wäre die Türkei vor einem russischen Seeangriff sichergestellt. In dem zweiten Fall würde Russland eine noch größere Konzession machen, als im ersten; die englisch-französischen und österreichischen Kriegsschiffe, die in den Stationen im Schwarzen Meer aufgestellt würden, müßten durch die Dardanellen und den Bosphorus gehen; diese Meerengen müßten ihnen sonach für immer geöffnet werden. Wer aber sie beherrscht, der beherrscht Konstantinopel und die Türkei. Würden sie wohl auch der russischen Flotte geöffnet werden? — Wir fügen schließlich wiederholt bei, daß wir es bis jetzt nur mit Gerüchten zu thun haben, aber mit solchen, die wegen ihrer großen Verbreitung ein gewisses Vertrauen verdienen.

Wien, 23. März. (Zum österreichisch-preussischen Notenstreit.) Die österreichische Regierung veröffentlicht in der „Wien. Ztg.“ ihre Noten vom 28. Febr. und 5. März nebst Beilagen, ohne Zweifel, um die Aeußerung der preussischen Regierung bezüglich der Schritte ihres Militärbevollmächtigten und Gesandten beim Bunde zu entkräften. Da wir bereits früher getreue Analysen der genannten Aktenstücke mitgetheilt haben, so können wir von dem Wortlaut derselben Umgang nehmen. Wir heben nur einige Stellen aus der Note vom 28. Febr. aus, zunächst diejenigen, in welchen sich der Kernpunkt der zwischen der preussischen und österreichischen Auffassung bestehenden Differenz und zugleich der Aufschluß darüber befindet, wo die behaupteten preussischen Vorschläge wegen Aufstellung der Bundesstruppen nur im Bundesgebiet und Armirung der Bundesfestungen ihren Ursprung finden. Es heißt in der Note:

Das kais. Kabinet war hierdurch (Vorlage des Ständesausschusses der unter F. J. M. v. Hess selbstmüthig ausgerufenen österr. Armees) veranlaßt, des Landes Erwähnung zu thun, daß der k. preussische Bevollmächtigte in der Bundes-Militärkommission den Antrag gestellt hatte, die Bundesversammlung möge beschließen, daß die Vertheilung der Kontingente innerhalb der Grenzen des deutschen Bundesgebietes stattfinden habe. Dieser Antrag hatte im Schooß der Bundesbehörden keinen Anklang gefunden und war daher in den Bundesbeschlüssen nicht übergegangen. . . .

Für v. Prolesch berichtet und nunmehr, daß, als er in der Bundestagsitzung vom 22. d. M. mit der hier in Abschrift beigefügten Erklärung den Ständesausschuss der österreichischen Operationsarmee vorlegte, der k. preussische Bundestags-Gesandte entschieden in Abrede stellte, daß der Beschluß vom 8. d. M. auf der Grundlage der Beschlüsse vom 24. Juli und vom 9. Dez. v. J. beruhe. Fr. v. Bismarck wollte den Fall der gemeinsamen Abwehr eines Angriffes auf die österreichische Monarchie oder auf die Donaufürstenthümer als gänzlich beseitigt und den Bundesbeschlüssen vom 8. Febr. als auf einer neuen Basis gefaßt betrachten, nämlich auf derjenigen der Nothwendigkeit, den immer bedrohlicher werdenden europäischen Verhältnissen eine nach allen Richtungen verwendbare Kriegsbereitschaft entgegenzustellen. Er befiel seiner Regierung vor, eine Erklärung in diesem Sinne zu Protokoll zu geben.

Ein weiteres Moment in dieser Richtung ist eine Aeußerung des Frn. v. Bismarck gegen den kais. Präsidialgesandten, wonach Preußen gelegentlich der Besatzungsfrage von Kasan die volle Kriegsbefugung für Kasan, Landau, Mainz, und Luxemburg beantragen werde, indem aus der

Kriegsbereitschaft nach jeder Richtung diese Maßregel notwendig folge.

Die Note sagt dann in Bezug auf das preussische Anstehen u. A. weiter:

So wenig wir uns berufen haben, diese Betrachtung für jetzt weiter zu verfolgen, so klar sind wir unsrerseits in unserer Sorge für Deutschlands Heil und der Pflicht bewußt, rechtzeitig und offen unsern Bundesgenossen die Ueberzeugung auszusprechen, daß der Deutsche Bund den ernstlichsten Bewirkungen entgegengehen müßte, wenn er seinen Anstehen auch nur den Schein einer andern Bedeutung beilegen lassen wollte, als jene einer thätigsten Vorbereitung für die eventuelle Erfüllung der durch die Beschlüsse vom 24. Juli und vom 9. Dez. v. J. begründeten Verbindlichkeiten. . . . Wir würden es alsdann als die erste unserer Pflichten gegen Deutschland betrachten, uns laut und sehr entschieden gegen derartige Kundgebungen und Maßnahmen zu verwahren und alle und jede Verantwortlichkeit für deren mögliche Folgen im voraus abzulehnen. Insbesondere könnten wir den Anspruch, daß unser Bundescontingent auf deutsches Gebiet zurückgezogen werde, nur für ein indirektes Aufgeben der am Bande im gemeinsamen Interesse Deutschlands eingegangenen Verbindlichkeiten erklären, und einen Antrag, in die Grenzfestungen gegen Frankreich die Kriegsbefehle zu verlegen, müßten wir auf das bestimmteste als eine unvereinliche Provokation bezeichnen.

Wien, 23. März. (Hamb. N.) Alle Nachrichten über Differenzen im Schooße der Konferenzen unter den Verbündeten sind gänzlich unbegründet. Der Gortschakoff'sche Gegenvorschlag betreffs des dritten Punktes ist einstimmig für ungenügend erklärt worden.

Wien, 23. März. (Z. Dep. d. Morn. Chron.) Heute war die 5. Konferenzsitzung. Es wurde das Protokoll, welches das zukünftige Protektorat der Fürstenthümer bestimmt, unterzeichnet. Die Beratungen über den zweiten Punkt begannen heute. Sie haben einen befriedigenden Verlauf.

Wien, 24. März. (Z. Dep. d. A. J.) Die zwei ersten Garantiepunkte (Protektorat über die Donaufürstenthümer und Donauschiffahrt) sind erledigt. Der dritte Garantiepunkt (Beschränkung der russischen Uebermacht im Pontus) wird nun verhandelt. — Erzherzog Wilhelm wird heute Abend aus St. Petersburg zurück erwartet.

Berlin, 22. März. (Köln. J.) Das österreichische Kabinett hat das preussische von dem Beginn der Konferenzen im Laufe der letzten Tage in Kenntnis gesetzt und Preußens Abwesenheit von denselben sehr bedauert; Oesterreich trage nicht die Schuld daran, die Entscheidung darüber liege mit in der Hand der andern Mächte; es sei nunmehr darauf angewiesen, die deutschen Interessen im Schooße der Konferenz ausschließlich zu vertreten. Wie wir hören, sind Mittheilungen ähnlichen Inhalts von Wien an die übrigen deutschen Kabinete ergangen.

Berlin, 25. März. In der preussisch-österreichischen Differenz über die Auslegung der Bundesbeschlüsse vom 8. Febr. ist von hier aus ein neues Aktenstück erschienen. Sichern Vernehmen nach hat nämlich unsere Regierung unter dem 16. März eine Zirkulardepeche an die Vertreter Preußens bei den deutschen Höfen gerichtet, in welcher namentlich auch auf die österreichische Depeche vom 5. d. M. Bezug genommen sein soll. Die in der Rede Lord Clarendon's enthaltenen Andeutungen von neuen Vorschlägen des Berliner Kabinetts zum Behuf der Weiterführung der Unterhandlungen mit den Westmächten haben allem Anschein nach lediglich die von hier aus erklärte Bereitwilligkeit zur Unterzeichnung des Protokolls vom 28. im Auge. (?) Wenigstens wird von sonst gut unterrichteter Seite mit voller Bestimmtheit versichert, daß andere Anerbietungen in jüngster Zeit von preussischer Seite weder in London noch in Paris gemacht worden sind.

Paris, 24. März. Das „Journ. des Deb.“ bringt einen längeren Artikel, der den von Wien her kommenden Friedensgerüchten eine Stütze zu geben sucht. Das Wesentliche seines Inhalts ist, daß man nicht mehr darauf bestehe, daß die Festungswerke von Sebastopol zerstört würden; dagegen verlange man, daß die russische Seemacht im Pontus durch Vertrag so reduziert werde, „daß der russische Handel beschützt wäre, ohne daß sie gegen die türkische Marine etwas unternehmen könnte.“ Der Artikel sucht zu zeigen, daß die Westmächte sich hiemit ebenso begnügen könnten, wie dadurch der Ehre Rußlands nicht zu nahe getreten würde.

#### Aus dem Norden.

St. Petersburg, 16. März. Die schon erwähnte Antwort, welche Kaiser Alexander der St. Petersburger Abelsdeputation gab, lautet wörtlich also:

Ich wünsche Sie zu sehen, meine Herren, um Ihnen die Worte unseres verblüfften Wohlthäters, meines unvergeßlichen Vaters, mitzutheilen. Er war schon so schwach, daß er den Ausdruck Ihrer Gefühle nicht mehr selbst lesen konnte; diese Aufgabe ward mir zu Theil. Ihr Eifer, meine Herren, erfreute seine letzten Minuten. Nachdem er Alles gehört, sagte er: „Danke Ihnen, danke Ihnen innig; sage ihnen, daß ich niemals an ihrer Ergebenheit gezweifelt habe und mich jetzt noch mehr davon überzeugt habe.“ — Ich danke Ihnen, meine Herren! Ich bin überzeugt, daß diese Worte sich tief in Ihr Gedächtnis einprägen werden. Sie, an der Spitze der Andern, werden sie Allen mittheilen. Die Zeiten sind schwer. Ich sagte immer zu dem entschlafenen Kaiser, daß ich zuversichtlich hoffe, Gott werde Rußland mit seiner Gnade beschützen. Ich hoffe mit ihm große Tage zu erleben; aber Gott gesiehe es, anders zu entscheiden. Ich vertraue auf Sie, meine Herren! Ich hoffe auf Sie. Ich bin überzeugt, daß der Adel im vollen Sinne des Wortes eine wirkliche edle Gesellschaft und an der Spitze alles Guten sein wird. Nicht verzagt! Ich bin mit Euch, Ihr mit mir! — Das Zeichen des Kreuzes machend, fuhr der Kaiser fort: Möge Gott uns helfen! Wie werden dem russischen Lande keine Schande machen! — Und sich zu dem Gouvernementschef wendend, schloß er: In Ihrer Person

danke ich nochmals dem ganzen Adel. Leben Sie wohl, meine Herren! Gott mit Euch!

St. Petersburg, 17. März. Der Kaiser Alexander sprach bei einem Empfang der Generalität ähnlich, wie gegenüber der Abelsdeputation. Er verlas die letzten an die Armee gerichteten Worte des Kaisers Nikolaus und sagte schließlich:

Ich hoffe und bin überzeugt, daß Ihr diese schöne Ergebenheit immer bewahren werdet, und sie bürgt mir dafür, daß wir den Feinden keinen Schritt weichen werden, daß wir unser liebes Rußland schützen werden, welchem wir Alle, Ihr und ich, bis zum letzten Blutstropfen dienen müssen und werden. Durch diesen Dienst allein können wir das Andenken unseres hochseligen Kaisers ehren, der unermüdet für das Wohl des Vaterlandes sorgte. Die Anrede wurde durch ein lautes Hurrah beantwortet.

Als der Kaiser den Saal verließ, machte er über alle Anwesenden das Kreuz und sagte: „Lebet wohl, Gott sei mit Euch!“

#### Vom Bosphorus.

Konstantinopel, 10. März. Nachrichten aus der Krimm zufolge sollen an der Affaire vor Eupatoria am 5. März türkischer Seits 500 Mann, russischer Seits 800 bis 1000, lauter Kavallerie, Theil genommen haben. Nachdem man sich sehr erbittert geschlagen, mußten die Türken umkehren, bis sie von ihren Fortifikationen geschützt waren. Nach Omer Pascha's letzten Depeschen machen die Russen große Anstalten zu einem neuen und viel nachdrücklicheren Angriff auf Eupatoria. Er hatte seine Artillerie und Kavallerie fast vollständig erhalten und glaubte mit den in aller Eile errichteten Festungswerken den Platz behaupten zu können. — Die türkische Regierung hat dem französischen Geschäftsträger offiziell angezeigt, daß sie den Fallat der Sultanin Fatime zu Balta Liman für den Kaiser Napoleon hat in Stand setzen lassen, falls derselbe seine Absicht, nach dem Orient zu reisen, in Ausführung bringen wollte. General Monnet traf am 12. Morgens aus der Krimm ein, um seine beim Malasoffsturm erhaltenen Wunden zu heilen. General Bouat ist ebenfalls krank zu Konstantinopel. Genieoberst Bévillie bleibt in Konstantinopel zur Leitung der Lagerarbeiten für die daselbst erwartete Reservearmee.

#### Krimm.

London, 23. März. Ein Supplement zur „Gazette“ bringt folgende Depesche Lord Raglan's an den Kriegsminister:

#### Vor Sebastopol, 8. März.

Mylord! Der Feind entfaltet fortwährend große Thätigkeit in der Errichtung des in meiner früheren Depesche erwähnten Werkes; er bringt jetzt Bauholz zum Plattenbau und Geschütze zu deren Ausrüstung die Höhe heraus. Täglich beobachtet man ausgegebene Convois auf der Nordseite der Stadt anlangen, und ich erfahre aus vertrauenswerthen Quellen, daß die von Simpheropol herführende Straße mit Proviant- und Munitionswagen bedeckt sei. Heute eröffneten 3 englische Kanonen in einer gegen die Tschernaia vordringenden Batterie ihre Feuer gegen 2 im Pasentopfe vor Anker liegende, kleine Dampfer, und zwangen dieselben nach einhändigem Feuer, sich hinter einer vorlaufenden Spitze zurückzuziehen. Einer von ihnen scheint beträchtlichen Schaden erlitten zu haben, und von seiner Mannschafft verlassen worden zu sein. Wir hatten gutes Wetter; heute ist es ausnehmend schön und das Land ringsherum wird ganz trocken. Ich habe Grund zu hoffen, daß dieser Beschleiß den Kranken wesentlich zu Statten kommt. Ich habe auf den zunächst vor Balaklava gelegenen Höhen, bei einem Duell, ein Refonvaleszentenhospital errichtet. Der Generalinspektor der Spitäler erwartet von der Aufstellung der Pütten an einer so gesunden Stelle günstige Erfolge. Generalleutnant Pennefather hat das Kommando über die 2. Division wieder übernommen, und es freut mich, melden zu können, daß er merkwürdig wohl ausseht.

Die Korrespondenten der englischen Blätter aus der Krimm haben mit dem Wetter eine freundlichere Farbe angenommen. Der Times-Berichterstatter schreibt am 6.:

Es thut meinem Herzen wohl, wieder Angenehmes melden zu können. Das Wetter ist prachtvoll, und obwohl die mondclaren Nächte unsere Nacharbeiten hindern, sind doch unsere Angriffs- und Verteidigungswerke wesentlich gefördert worden. Alles im Lager trägt den Stempel von Verbesserungen auf der Seite. Der Geist der Truppen ist vorzüglich; der Gesundheitszustand bessert sich, die Sterblichkeit nimmt ab. Die Zimmer des einstigen Balaklava werden zur Anlage von Straßen und Landungsplätzen verwendet; an die Stelle der alten, verfallenen, schmutzigen Pütten treten saubere Holzpflaster und Magazine; Kanäle sammeln das stagnirende Wasser aus den niedrig gelegenen Theilen der Stadt und führen es fort; an den Straßenecken steht der Polizeimann; auf den Höhen tönt das Geräusch der Schaufel, um den Boden für die Legung der Eisenbahn-Schienen zu bearbeiten; daneben wird ein Hospital für 400 Refonvaleszenten hingezaubert; der Unflath, den die armen Türken bergab aufgethürmt hatten, wird weggeräumt, die Pferdeleichen verschwinden unter Kalk- und Erdbügeln; der Hafen sieht sich jetzt respektabel an, und zeigt auf seiner Nordseite einen schmutzigen Landungsplatz mit einem Arsenal und Magazine, zu denen eine Zweigbahn führt, und in 14 Tagen dürfen wir hoffen, die erste Lokomotive über den jungfräulichen Boden der Krimm hinauf zu führen. Das Alles ist in wenigen Tagen bewerkstelligt worden, und beweist, was guter Wille mit Verstand gepaart zu leisten vermag. Die Soldaten arbeiten auch mit Lust und Freude, wo man sie braucht, und Lord Raglan inspiert jetzt Alles und Jedes mit eigenen Augen. In den letzten 3 Tagen stand das Thermometer durchschnittlich auf 45 Gr., heute haben wir 52 Gr. F. Proviant, darunter auch Gemüse, haben wir in Ueberfluß; Maulthiere mit Treibern aus aller Welt Enden stehen der Intendantur zu Gebote; Kleider sind jetzt mehr im Lager, als vonnöthen, und an frischem Fleisch ist kein Mangel. Die Belagerungsarbeiten gehen dabei ihren regelmäßigen Gang, und man darf sich der Hoffnung hingeben, daß der Angriff binnen kurzem in sehr entschiedener Weise wird begonnen werden können; die Russen arbeiten übrigens emsig wie Bienen, bauen eine vieredrige Redoute, um ihre am 22. Febr. innegehabte Position zu verteidigen, und schieben sich von dort immer näher gegen die französische Position bei Inkerman vor. Unser Te-

legraph ist fertig und in Thätigkeit. Sonderbar ist, daß die Franzosen sich noch immer ihrer alten Semaphores bedienen.

Am 4. März machten die Russen wieder einen Ausfall und wurden zurückgeschlagen. Die Generale Canrobert und Bosquet hatten eine Besprechung mit Lord Raglan; sie sollen wegen ihrer Position bei Inkerman nicht ganz ohne Sorge sein. Auf den Höhen arbeiten die Russen an einer neuen Batterie, wahrscheinlich um unser (englisches) Lager zu bedrohen, was ihnen jedoch nur mit sehr großen Kanonen möglich werden dürfte.

Am 5. März wieder ein Ausfall; starkes Feuern ohne Resultat. Die Russen arbeiten emsig und ungehört an ihren neuen Werken. Um unsere Rechte zu wahren, ist heute die ganze französische 9. Division dahin gezogen worden, und wird jedem Angriff gewachsen sein. Im britischen Lager macht sich der Frühling unter Andern auch dadurch geltend, daß er beliebte Nationalpastors ins Leben ruft, Ballschlagen, Hundrennen u. dgl. Die Kosaken wußten Anfangs nicht, was sie aus diesen Vormandros machen sollten und ritten in sichbarer Aufregung ab und zu. Jetzt wissen sie wahrscheinlich schon, um was es sich handelt. Beim ersten Hundrennen hatten wir nebenbei das Vergnügen, 2 Deserteure heransprengen zu sehen. Der Eine war Offizier gewesen, aber aus politischen Gründen degradirt worden; der Andere hatte Offiziersrang. Sie daten, daß man ihre Pferde zurückschickte, damit es nicht aussehe, als seien sie gemeine Pferdebediebe; Das geschah auch; sie daten ferner nur um die eine Wohlthat, sie so weit als möglich fortzuschicken, damit ihr Auge Rußland nie wieder sehe. Nach ihren Aussagen hat die zwischen Baidar und Simpheropol stehende Armee 8000 Mann Verstärkung erhalten.

Marseille, 22. März. (Z. Dep. d. „Times.“) Der Dampfer „Tamise“, welcher Konstantinopel am 12. März verließ, ist angekommen. Er bringt Nachrichten aus Balaklava bis zum 10. März: Das Wetter ist günstig. Lord Raglan hat Lord Burgersh nach Sebastopol geschickt, um dort den Tod des Kaisers Nikolaus anzuzeigen. Die Russen schenken der Nachricht keinen Glauben. Die Franzosen fahren fort, Raketen nach Sebastopol zu werfen. Die Belagerungsarbeiten schreiten fort. Die Krankheiten sind im Abnehmen. Die Stimmung der Truppen ist vortrefflich. Am 8. sandte Omer Pascha einen Parlamentär an den russischen Kommandanten, Fürst Radziwill, um ihm den Tod des Kaisers Nikolaus melden zu lassen.

London, 24. März. Das Tagebuch des Timeskorrespondenten in der Krimm reicht bis zum 11. März, enthält aber nichts Neues von Bedeutung, und wiederholt die Beobachtung, daß Sebastopol täglich fester zu werden scheint, und daß die russischen Batterien wie die Pilze aus dem Boden schießen.

Aus dem Lager der Allirten, 10. März. Der französische offizielle Korrespondent gibt eine nähere Beschreibung der Berrammungen des Hafens von Sebastopol. Sie bestehen aus drei parallelen Linien, nebst einer Kette. In Folge der wiederholten Versenkungen von Schiffen sollen die Russen an Linien Schiffen jetzt nur noch 2 Dreidecker, 3 Linien-Schiffe zweiten Rangs und ein im Bau begriffenes größeres Schiff haben. — Nach türkischen Berichten verhielt es sich mit der Reiteraffaire bei Eupatoria vom 5. d. also: Die Türken waren 700 Mann Linienkavallerie und 300 tartarische Vahshi-Bozufs stark, und wurden von Isender Beg kommandirt. Es handelte sich um eine Rekognoszirung. Die russischen Vorposten flohen und wurden türkisch verfolgt. Die Türken stießen nunmehr auf eine feindliche Uebermacht, vor der sie nach tapferer Gegenwehr weichen mußten. Isender erhielt drei bedeutende Verletzungen. (Die Gerüchte über seinen Tod haben sich bis jetzt nicht bestätigt.) Die Russen setzten die Verfolgung bis unter die Kanonen des Places fort, machten 40 Gefangene, töteten 29, und verwundeten 46 Mann. Der materielle Verlust ist also nicht groß; desto mehr soll Omer Pascha den moralischen Nachtheil bedauern, den diese Schlappheit seiner Kavallerie verursacht hat. — Der Muschir glaubt sich mit den ihm jetzt zur Verfügung stehenden Truppen in Eupatoria (das immer mehr befestigt wird) gegen eine russische Armee von 80,000 Mann halten zu können. Von einem Borrücken seinerseits ist vor der Hand nicht die Rede. — In der allirten Armee, namentlich der französischen, herrscht nach wie vor der beste Geist. Die Zahl der in die Ambulanz von Kamiesch wandernden Kranken hat sich bis auf täglich 20 vermindert.

St. Petersburg, 17. März. Der „Invalide“ bringt einen Bericht des vor Eupatoria kommandirenden Generals Wrangel über die Reiteraffaire vom 5. d. Darnach befanden die Türken aus 6 Schwadronen Manen und 2 Schwadronen Vahshi-Bozufs. Sie wurden in einen Hinterhalt gelockt, und von überlegenen russischen Kavalleriemassen angegriffen, worauf der Bericht also fortfährt:

Der Feind, durch diesen vereinten Angriff geworfen, wandte sich zur Flucht. Die Manen und Kosaken verfolgten ihn eifrig 3 Werst weit. In der Stadt entstand allgemeine Unruhe, feindliche Infanterie begann in großer Zahl auszurücken und sich vor der Stadt zu formiren. Da stellte der Oberleutnant Ritorin die Verfolgung ein, ließ die Schwadronen zurückkehren und die früheren Vorposten einnehmen. Der Feind verlor bei unserm ersten Angriff mehr als 40 Mann an Todten und ließ auch viele Leichen auf der Flucht zurück. Wir machten 8 Gefangene, der größere Theil darunter schwer verwundet. Unser Verlust betrug 1 getödteten Kosaken und 1 schwer verwundeten Gemeinen von dem Komomirgorob'schen Regiment; leicht verwundet 1 Leutnant und 3 Kosaken desselben Regiments.

Dieser amtliche Bericht steht in selbstsamem Widerspruch mit der aus gleicher Quelle stammenden Depesche aus Petersburg vom 16. März, nach welcher bei dem betreffenden Gefecht acht türkische Schwadronen völlig aufgerieben worden sein sollten.

#### Deutschland.

Bruchsal, 24. März. Die ergreifende Feierlichkeit, mit welcher heute Nachmittag 2 Uhr die herblichen Ueberreste des Staatsrats's Beßler zur Erde befiattet wurden, gab ein sprechendes Zeugniß von der hohen Verehrung und

Liebe, welche dem edlen Verstorbenen zu Theil geworden sind. Endlos war der Trauerzug, welcher seinem Sarge folgte, und selbst aus weiter Ferne waren Leidtragende gekommen. Die H. Staatstraße Regenauer und v. Siengel, die Ministerialdirektoren Weigel und Junghanns, sowie zahlreiche Mitglieder der Ministerien und viele Notabilitäten von Karlsruhe, Heidelberg, und Mannheim, darunter die H. Staatsminister v. Dusch, Generalleutnant Hoffmann, hatten sich eingefunden, um ihm die letzte Ehre zu erweisen. Die Stadt Karlsruhe hatte eine Deputation, mit Hrn. Oberbürgermeister Maish an der Spitze, gesendet. Ferner waren Mitglieder der Ständekammer, des Oberhofgerichts, und des Mannheimer Hofgerichts erschienen. Von hier waren im Leichenbegängnis sämtliche Mitglieder des Hofgerichts, die Obergerichtsadvokaten, das ganze Offiziercorps, alle Staatsbehörden, und die städtischen Körperschaften, sowie alle Honoratioren.

Auf dem Kirchhofe war die von dem Regimentskommandanten, Hrn. Oberstleutnant v. Freyfeldt, hiezu befohlene Regimentsmusik aufgestellt und empfing den herannahenden Zug mit den Klängen eines Trauermarsches. Zum Beginn und zum Schluß der Begräbnisfeierlichkeit trug der hiesige Liedertanz zwei Gesänge vor. Die ganze Frier war eine erschütternde. Männer in den Stürmen des Lebens ergraut, und Männer in der Blüthe ihrer Jahre standen weinend um das Grab.

So war die Todtenfeier unseres trefflichen, edlen Staatsraths Bekk. Möge Dies seiner Familie einigen Trost gewähren, die mit ihm ihr Alles verloren hat.

Mannheim, 25. März. Gestern Abend langte Sr. Königl. Hoheit der Regent, von Koblenz zurück, wieder hier an und stieg im groß. Schlosse ab. Dem erlauchten Gaste zu Ehren hatte Ihre Königl. Hoheit die Frau Großherzogin Stephanie eine musikalische Soirée veranstaltet, wozu Mitglieder der Oper und des Schauspielers des hiesigen Hoftheaters, Hr. Kapellmeister v. Lachner an der Spitze, geladen waren. Die neuesten Kompositionen des genialen Maestro sollen sich des besondern Wohlgefallens Sr. Königl. Hoheit zu erfreuen gehabt haben. Nacht- und Logwadenmusik wurde gestern und heute unter Musikbegleitung ausgeführt und gegen Mittag wird große Militärparade der hiesigen Garnison stattfinden.

Aus dem Nenthal, 25. März. Während eines echten Schwarzwinterwinters hatten wir die eigenthümliche Erscheinung, die weiten Räume der Badgebäude zu Petersthal bewohnt und belebt zu sehen. Zwei Lehrerinnen des weiblichen Erziehungsinstituts in Offenburg, mit einer Anzahl ihrer Zöglinge, waren die frühen und seltenen Gäste, welche durch das Aufreten einer betrübenden Krankheit in den Mauern ihres Klosters veranlaßt worden waren, die frische Bergluft und die wintertliche Stille unseres Thales aufzusuchen. Das gewöhnlich nur für den Sommeraufenthalt bestimmte große Badgebäude, in welchem zudem noch bauliche Veränderungen begonnen waren, schien bei der Anzue dieses Besuchs fast unbewohnbar. Durch die Thätigkeit des Badbesizers wurden jedoch — im Laufe eines kurzen Tages — die nöthigen Räume so zweckmäßig und wohnlich eingerichtet, daß sich die außergewöhnlichen Gäste bald heimlich fühlten. Vorgeföhren, nach beinahe sechswochentlichem Aufenthalt, verließen sie Petersthal wieder, und sicher nur mit Zufriedenheit, obgleich die gute Verpflegung und Bedienung einer solch beträchtlichen Anzahl Gäste in dieser Jahreszeit manche Schwierigkeit haben mochte.

Ueberlingen, 23. März. Gestern Mittag nach 4 Uhr brach — wie es der auffallend niedrige Barometerstand vorher angezeigt hatte — ein drausender Sturmwind von Westen, mit Donner begleitet, über unsere Stadt herein, welcher die ganze Bevölkerung in Schrecken setzte. Einen wahrhaft schauerlichen Anblick bot der See. Zuerst wurde das Wasser von dem Wind wie Staub fortgetrieben und gleich darauf entständen schaumweiße Wellen bis gegen 10 Fuß Höhe,

welche den auf dem See befindlichen Schiffen die Vernichtung drohten. Leider ging auch diese allsogleich in Erfüllung an einem mit Lehm befrachteten, von Ludwigshafen kommenden und gegen Ueberlingen steuernden Schiffe. Es wurde von den Wellen unweit Goldbach, nur noch ca. 100 Schritt von dem Land entfernt — an den f. g. Halben — umgeschlagen und sank mit der darauf befindlichen Mannschaft unter. So fanden zwei brave, arme, aber fleißige Familienväter, die Brüder Andreas und Stephan Biller von Sippingen — in der Tiefe des See's ihren schnellen Tod. Das Untersinken des Schiffes ist urplötzlich erfolgt und die beiden Schiffsführer sind wahrscheinlich durch Verwicklung der Segelrüse an dasselbe gebunden worden; denn ein Rettungsversuch von diesen Verunglückten durch Schwimmen oder Emporbahnen auf dem Wasser war nicht sichtbar, obgleich Beide im Schwimmen bewandert gewesen sein sollen. Weder das Schiff noch die Leichname dieser Verunglückten konnten bis jetzt trotz aller angewandten Mittel aufgefunden werden. Das Wasser gab bis jetzt nur die Mügen als trauriges Zeichen des Todes-schlummers der Verunglückten zurück.

Stuttgart, 25. März. Das neue Anlehen von 3 Millionen ist vergeben. Baron Rothschild von Frankfurt, der sich einige Tage hier aufhielt, hat es zu günstigen Bedingungen, wie man hört, zu 97 Prozent, übernommen. — Nachdem die Remonturkommissionen ihren Turnus vollendet haben, ergibt sich noch ein Abmangel von 850 Pferden an der für die Kriegsbereitschaft des partiellen Kontingents notwendigen Zahl. Zur Vervollständigung desselben werden nun nochmals Kommissionen ausgesandt, welche auf Grund des Expropriationsgesetzes nach Maßgabe des Pferdebestandes in jedem Oberamt eine festgestellte Anzahl Tiere in jedem Bezirk aufzukaufen haben. Der heutige „Staatsanzeiger“ enthält diese Liste, welche einen Bestands von 20,851 Pferden in den vier Hauptkreisen des Landes nachweist, und feststellt, wie viel in jedem Oberamte acquirirt werden sollen. Aus dieser Zahlenangabe läßt sich nun mit Zuversicht abnehmen, daß der Bedarf im Lande gedeckt werden kann, und zwar um so gewisser, als die oben angegebene Zahl weit nicht den wahren Bestands enthält, da keine vollkommen genauen Register existiren und eine beträchtliche Anzahl Pferde nicht aufgenommen ist. Im Allgemeinen sind die Regimenter mit den bis jetzt erhaltenen Remonten wohl zufrieden.

Laut hier eingetroffenen Privatnachrichten aus Petersburg wohnte Sr. Kön. Hoheit der Kronprinz dem Begräbnisse des Kaisers Nikolaus an der Seite des Kaisers Alexander bei. Das Benehmen der beiden Abgeordneten Mohl und Feger in der Zweiten Kammer, bei Veranlassung des Antrags auf eine Kontolenzadresse an Sr. Kön. Hoheit den Kronprinzen und dessen hohe Gemahlin, hat im ganzen Lande, namentlich aber in den Bezirken, welche sie vertreten, die höchste Entrüstung hervorgerufen. Wer aber nicht von selbst zu fühlen vermag, daß beim Tode alle Parteileidenschaftlichkeit zu schweigen und nur Anstand und Sittlichkeit Ausdruck zu erhalten haben, den vermag auch der allgemeine Unwille nicht zu befehren.

München, 26. März. (T. D. v. Sch. M.) In Folge des Adressbeschlusses wurde die Landtags-Versammlung durch ein k. Reskript aufgelöst.

Münchberg, 25. März. (A. 3.) König Ludwig ist gestern Abend von Darmstadt hier eingetroffen. Se. Majestät nahm das Absteigequartier im Gasthof zum Rothem Roß, und setzte nach ganz gut zugebrachter Nacht heute Morgen, nach Besichtigung der Burg und mehrerer Kirchen, die Reise nach Augsburg und München fort.

Koblenz, 24. März. Nachdem Sr. Kön. Hoh. der Regent von Baden gestern einen Spaziergang durch unsere Straßen an der Seite Sr. Kön. Hoh. des Prinzen von Preußen gemacht, und den Abend hierauf im engern Familienkreise des Prinzen zugebracht, hat höchstselbst heute früh die Rückkehr nach Karlsruhe, und zwar an Bord eines

Dampfschiffes, zunächst nach Mannheim, angetreten. Der Prinz Friedrich Wilhelm kehrt morgen nach Berlin zurück.

Hannover, 22. März. (N. Pr. 3.) Vor einigen Tagen ist die Ordre gegeben, den Train für 14 Infanterie-bataillone einzuberufen.

#### Frankreich.

Paris, 24. März. Wie schon telegraphisch berichtet, bringt der „Moniteur“ heute das kais. Dekret über die schon seit längerem angekündigte Ausdehnung der Gesetzgebungs-session, die mit dem heutigen Tage schließen sollte, bis zum 11. April. Motivirt findet sich diese Maßregel ausschließlich durch die noch nicht erledigten Gesetzentwürfe. Ein anderes Dekret ernannt die Mitglieder des obersten Unter-richtsrathes für das laufende Jahr. — Unterm 21. März hat der Kaiser abermals in der Generalität bedeutende Beförderungen vorgenommen. Brigadegeneral Graf Monet, der sich bei der Affaire vom Malakoffburm so tapfer verhielt, ist zum Divisionsgeneral, 9 Obersten zu Brigadegeneralen ernannt. — Die Börse war heute belebt und durch die zirkulirenden Friedensgerüchte gut gestimmt. 3proz. 70.25.

Paris, 25. März. Die Friedensideen sind hier in ihrem Wachsen begriffen. Selbst das „Journ. de l'Emp.“, das noch vor wenigen Tagen von einem „Friedensfieber“ Nichts wissen wollte, stimmt plötzlich eine andere Melodie an. Von dem „Journ. des Deb.“ war schon die Rede. Die „Assembl. Nat.“ ist von den Friedensgerüchten um so befriedigter, als sie dem Krieg gegen Rußland niemals das Wort geredet hat. Nur der „Siecle“ erhebt sich ganz entschieden gegen die Vorstellung eines Rückzugs der Allirten aus der Krimm, ohne Sebastopol bezwungen zu haben. — Wie versichert wird, hat die kaiserliche Yacht „Reine Hortense“, die im Hafen von Toulon ausgerüstet worden ist, Befehl erhalten, sich nach Boulogne zu begeben, um den Kaiser nach England zu führen. Auch sagt man, daß derselbe bei dieser Gelegenheit den Hofenbandorden empfangen und die Königin Viktoria zum Besuch der Weltausstellung einladen wird. — Der „Moniteur“ veröffentlicht die Namen der französischen Mitglieder der Weltausstellungs-Jury's.

#### Großbritannien.

London, 23. März. Beiden Häusern wird eine königl. Botschaft verlesen, womit zwei Millionen für die vier-prozentige Anleihe Sardiniens gefordert werden; ein Viertel soll baldigt, ein Viertel nach einem halben Jahr, der Rest am Jahreschlusse geleistet werden. Lord Palmerston bemerkt, dem Sir Bowyer erwidert: Sardinien könne un-zweifelhaft die Interessen bezahlen, ein Prozent werde zum Tilgungsfond bestimmt. Die Berathung über die Botschaft wird Montag stattfinden.

In Folge der gestern aus Nyborg vom 21. d. an die Admiralität gelangten Meldung, daß der Kieler und Bremer Hafen vom Eise frei seien, dürfe das in den Dünen ankernde fliegende Dampfergeschwader Ordre erhalten, unperzönl-lich nach Helzingörz aufzubrechen. Wann sich das Gros der Dampfer-Flotte in Bewegung setzen soll, läßt sich noch nicht angeben. — Die Dampfcorvette Cosack von 20 Kanonen hat, wie wir hören, Ordre, sofort nach der Dänische abzufahren. — Es sind vom Cap Berichte, datirt vom 22. Jan., eingelaufen, nach denen die Ruhe daselbst wieder hergestellt ist (scheint demnach doch eine Störung vorgefallen zu sein).

Verantwortlicher Redakteur:  
Dr. J. Perm. Kroenlein.

#### Großherzogliches Hoftheater.

Dienstag, 27. März, 2. Quartal, 44. Abonnementsvorstellung, zum ersten Male wiederholt: Ein vornehmer Schwiegersohn, Schauspiel in 4 Akten, nach Augier und Sanbeau, von Tenelli. Hierauf, wegen Unpäßlichkeit des Hrn. Morgenweg, statt des angekündigten Lustspiels „Nichte und Tante“: Der Prozeß, Lustspiel in 1 Akt, von R. Benedix.

A.890. Donaueschingen. Unser guter Sohn und Bruder, Karl Frey, großherzoglich badiischer Sekretär bei der Direction der Main-Neckar-Eisenbahn, ist am 23. März, Morgens 8 Uhr, nach schweren Leiden in Darmstadt gestorben. Wir benachrichtigen die Verwandten und Freunde des Verstorbenen von diesem für uns so schmerzlichen Ereignisse und bitten um stille Theilnahme.

Donaueschingen, den 25. März, 1855.  
Die Hinterbliebenen.

A.889. Im Verlag bei J. Bensheimer in Mannheim ist erschienen und versandt:  
Die Integrität der Pfarrpfanden und des Pfarrpfandengemisses, vom kanonischen und ökonomischen Standpunkt beleuchtet von Desankvic. Oberlin. Schrift und Bekenntniß oder die Grundbedingung der Kirchenvereineigung in Baden und ihrer Befestigung, von demselben Verfasser.

A.887. [2]1. Mannheim.  
Von neuen holländ. Häringen und Stockfischen ist so eben noch eine Zusendung angekommen, welche ein großes billiges abgegeben werden. Dies zur gefälligen Nachricht für meine resp. Abnehmer und Geschäftsfreunde.

E. Cassel jr. in Mannheim.

A.789. [2]2. Pforzheim.  
Schrlingsgesch. Für ein gangbares Konditor- und Spezerei-geschäft auf diesem Plage wird ein junger Mann als Lehrling gesucht. Nähere Auskunft ertheilt, Pforzheim, den 21. März 1855,  
Adolph Haberstroh, Kommissionär.

### Einladung zum Abonnement 1855. 2. Quartal. Europa.

Herausgegeben von Dr. Gust. Kühne. 1855.

und die Biege v. dramatischen Kunst v. Herausgeber. Bücherschau und Feuilleton, Berichte aus den verschiedenen Gegenden Deutschlands etc.  
Preis pro Jahr 7 fl. 12 kr., vierteljährlich 1 fl. 48 kr. Kann auch in Monatsheften à 36 kr. bezogen werden, von denen das 1. u. 2. bereits erschienen sind.

Bestellungen nimmt die G. Braun'sche Hofbuchhandlung in Karlsruhe, und alle Postanstalten des In- und Auslandes an.  
A.591. Heinrich Hübnert in Leipzig.

### Die Kölnische Hagel-Versicherungs-Gesellschaft

versichert auch in diesem Jahre zu billigen Prämien und leistet prompt und vollständige Baarzahlung der Schäden, welche durch beiderseits erwählte Sachverständige festgestellt werden. Prospekt und Antrag-Formulare werden gratis abgegeben durch die Agenten, sowie durch die Haupt-Agentur  
Karlsruhe, im März 1855.

A.888. [2]1. Pforzheim.  
Gasthaus-Verkauf.  
Der Unterzeichnete läßt Montag, den 16. April d. J., Vormittags 11 Uhr, im Rathhause d. hiesigen Ort öffentlich versteigern: Das an der Hauptstraße d. hiesigen Ort, in der Nähe des Marktplatzes, dem Lager- und Fruchtkaufhause gegenüber gelegene Gasthaus zum Rappen. Dasselbe ist im

besten baulichen Zustande, erfreut sich seit vielen Jahren einer starken Frequenz, ist zweistöckig, hat geräumigen Hof mit Brunnen, Stallung zu ca. 70 Stück Vieh, Schweinställe, Waschküche, Nebengebäude mit Wohnung und Magazin.  
Es kann auch vor der Steigerung ein Handverkauf abgeschlossen werden. Die Zahlungsbedingungen werden äußerst billig gestellt, und kann der größte Theil des Kaufschillings auf dem Hause liegen bleiben.  
Pforzheim, 24. März 1855.  
E. Gutsmacher zum Rappen.

A.903. Karlsruhe. Ein tüchtiger Gärtner kann sogleich eintreten. Näheres bei Hoffschier Kaufmann.

A.823. [2]2. Altdillingen, D. A. Böblingen.  
Mastochsen-Verkauf.  
Dienstag, den 3. April, 11 Uhr, versteigere ich 23 Stück ausgezeichnete fette Ochsen.  
Bierbrauer Wagner.

A.821. [2]2. Oertirch.  
Verkaufs-Anzeige.  
Löwenwirth Krieger dahier hat eine vollständige Einrichtung für einen Messerschmied billig zu verkaufen, und wäre zum Fortbetrieb in dieser Stadt sehr geeignet, weil sich kein solcher hier befindet.

A.807. Pforzheim.  
Polizeidiener-Stelle.  
Es sind drei Polizeidiener-Stellen, worunter eine Sergeanten-Stelle, vakant, mit je 350 fl. Einkommen.  
Die Bewerber darum mögen sich unter Vorlage ihrer Zeugnisse innerhalb 14 Tagen melden.  
Pforzheim, den 22. März 1855.  
Gemeinderath.  
B. B. D.  
Riegelberger.

Fruchtversteigerung.  
A.868. Am nächsten Freitag, den 30. März, Nachmittags 3 Uhr, werden auf dem Lamprechtshof bei Durlach 175 Malter Spelz in scheidlichen Abtheilungen öffentlich versteigert.

